Wünnewil-Flamatt

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Beiträge zur Heimatkunde des Sensebezirks**

Band (Jahr): **50 (1980)**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

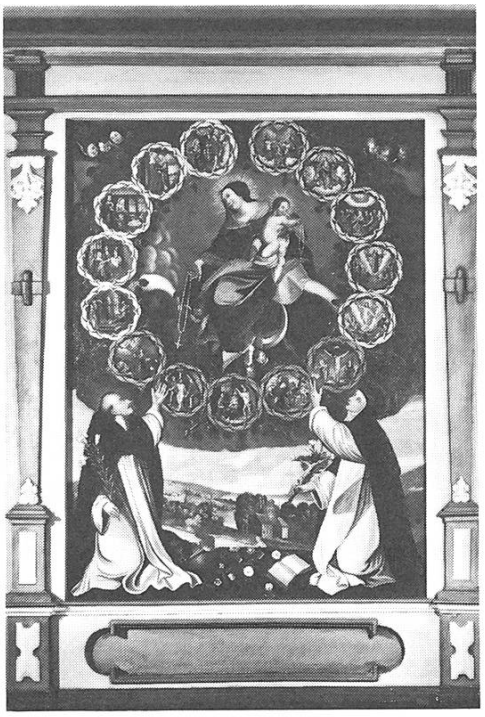
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wünnewil, Pfarrkirche. Betonbau von Augustin Genoud 1931–33

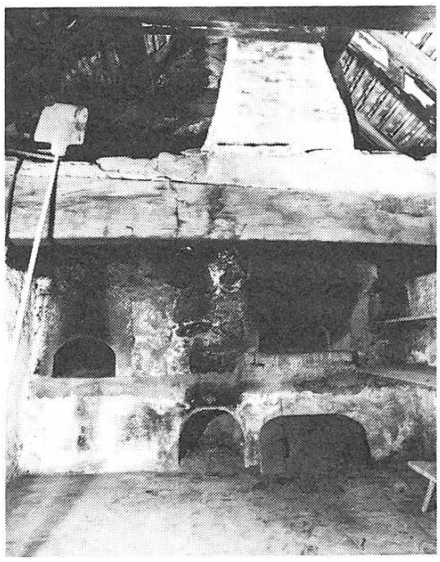
WÜNNEWIL-FLAMATT. – Wünnewil. *Pfarrkirche St. Margareth*.* Erwähnt 1285. Heutige Kirche ein für seine Zeit bedeutender Betonbau von Architekt Augustin Genoud 1931–33, anstelle eines etwas weiter östl. gestandenen spätbarocken Kirchleins, das 1967 abgebrochen worden ist. Schiff mit grosser, nach späträm. Art kassettierter Rundtonne, die seitlich auf seitenschiffartige Quertonnenelemente mit Durchgang abgestützt ist. Unvollendeter Glockenturm an der Chor-N-Seite. Rechteckchor mit unstrukturierter Rundtonne und seitlichen Quertonnen. Im ganzen Raum symbolische Farbgebung: in der unteren Raumzone Rot als Symbol der allesumfassenden Liebe Gottes, darüber, im Schiff, Blau als Sinnbild des Glaubens an die Liebe und, im Chor, Gold mit Sternendecke und Kreuz als Zeichen der vollkommenen Liebe Gottes und der Seligkeit in Gott. Hauptaltar mit Mensa aus Sieneser Marmor von den Gebr. Riva und der Firma Bini sowie polychromer Aufsatz mit Relief, Verherrlichung des Altarsakraments, von Alois Pezzei von Ortei/Tirol, in gepflegtem Beuroner Stil ägyptisierender Art. Von gleicher Hand die Statuen der Seitenaltäre. Im Chor gute Fenster von Albin Schweri, je die Vollfigur und 4 Szenen aus der Vita der Hl. Petrus Canisius, Margaretha und Niklaus von Flüe. In den Seitenlichtern, ebenfalls von Schweri, sog. Handwerkerfenster, Darstellung der am Bau beteiligten Handwerker. Kreuzweg von Paul-Théophile Robert. Über Haupteingang grosse Keramikmalerei, Christus segnet die Familie, von August Meinrad Bächtiger. Taufkapelle mit gutem Glasfenster von Albin Schweri, allegorische Darstellung des Missionsbefehls. Daneben vorzügliches Rosenkranzbild 2. H. 17. Jh. Vier Glocken von Friedrich Staad 1932. Eindrücklicher Satz historizist. Samtparamente. – Pfrundspeicher Nr. 7, dat. 1733, von Zimmermeister Christoph Grossrieder. Zweieinhalbgeschossiger Blockbau mit 3 Lauben und steilem Knickdach, lat. Inschrift. – Pfrund-Ofenhaus Nr. 4, 18. Jh. Gemauerter Apsidentypus mit Rauchhutte. – Pfarrhaus Nr. 2, A. 19. Jh. Massivbau mit bäuerlichen Elementen (Kreuzfirst, Giebelbogen). – Bauernhaus Nr. 30, bez. 1614. Vollwalm-Hochstuddach, ehemals strohgedeckt, 1978–80 erneuert. Ältestes datiertes Bauernhaus des Bezirks. – Gemeindehaus Nr. 35, gemauertes Walmdachhaus im Landhausstil, E. 18. Jh. – Im Sekundarschulhaus Komposition in Blau von Bruno Baeriswyl 1965. – *Burgplatz Felsenegg,* an der Bahn Bern–Freiburg, quellen-

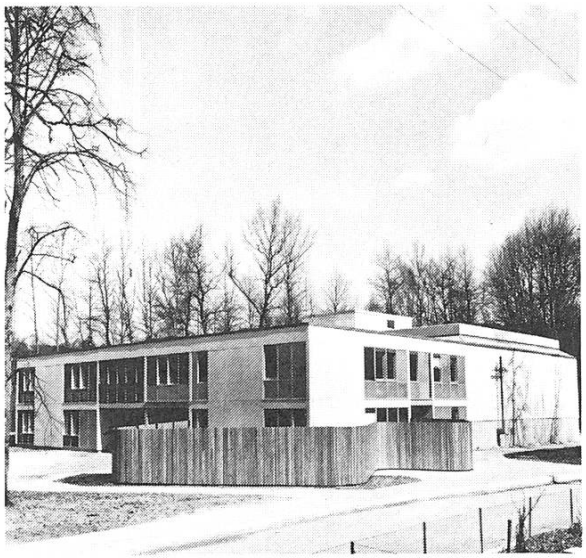


Wünnewil. Kirche, Rosenkranzbild 17. Jh. – Sekundarschule, Bild B. Baeriswyl 1965

mässig nicht belegt. – *Mülital.* Mühle Nr. 140 von Zimmermeister Hans Brülhart, bez. 1775. Kreuzfirst mit 3 Giebelbögen, Hauptfront N-Seite mit Mauersockel und hölzernem Stubenwerk, Sandsteinrelief über Schlussstein. – *Dietisberg* (Zugang über Mülital oder Bluemisberg). Westl. des Weilers über dem Steilufer der Taverna ehem. Burgplatz der seit 1173 erwähnten Herren v. Dietisberg, Verfall bereits im 15. Jh. (?). – Auf dem Burgplatz Wendelinkapelle, geweiht 1911. Glöcklein der Gebr. Grossmayer 1911. – *Elswil.* Ort erwähnt 1264. Hübscher Weiler mit Landhaus, 3geschossiger Kubus von 4×5 Achsen mit Walmdach, 1. H. 19. Jh., in Nachfolge eines mittelalterl. Ministerialsitzes (?). – Marienkapelle, bez. 1786 MPM und MIB (Meister Ioseph Bertschy?) 1786. Biedermeieraltar, kleines neugot. Vesperbild 2. H. 19. Jh., 1 Paar Louis-XIII-Kerzenstöcke aus Bronze. Glöcklein 14./15. Jh. – *Bluemisberg**. Gleicher **Herrensitz-**Typ wie Frieseneit, heute Personalhaus des Golf-Clubs. Reichgeschnitzte Fusspfetten. Seltenes Bei-

Elswil. Ofenhaus 18. Jh. – Flamatt, Pfarreizentrum. Bau des Atelier 5, 1972–73

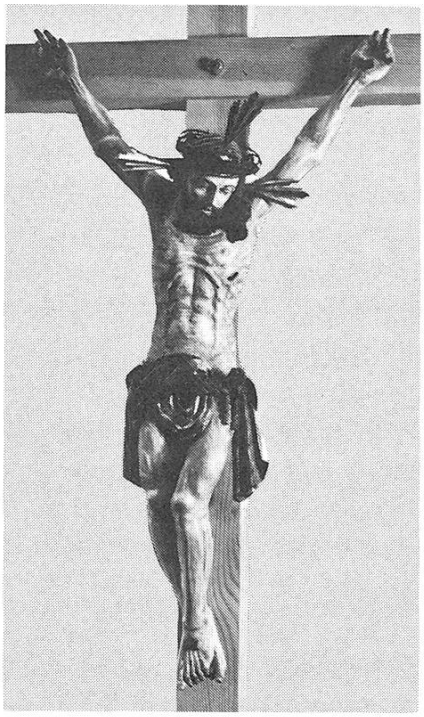




Wünnewil-Flamatt. Schloss Bluemisberg. Dekoration des frühen 17. Jh.

spiel eines spätgot. Herrensitzes, um 1620, der seine Renaissance- und Barockausstattung zu einem guten Teil bewahrt hat. Oberer Saal mit schwarz schablonierter Kassettendecke, Brusttäfer, Cheminée von 1623 und Kartuschen- und Blumenmalerei von 1632 (Wappen de Weck und Heimo). Louis-XIV-Zimmer mit bemaltem Brusttäfer, Säulen zwischen Trophäen aus Musikinstrumenten. Zimmer mit Leinwandmalerei, Landschaften im Stil von Louis-XIV-Gobelins. Weiss-blauer Kachelofen von 1729. – Bauernhaus Nr. 283 von 1812. Trauffront, hoher Kellersockel. – Speicher Nr. 284 von 1782, eleganter Bohlen-Blockbau.

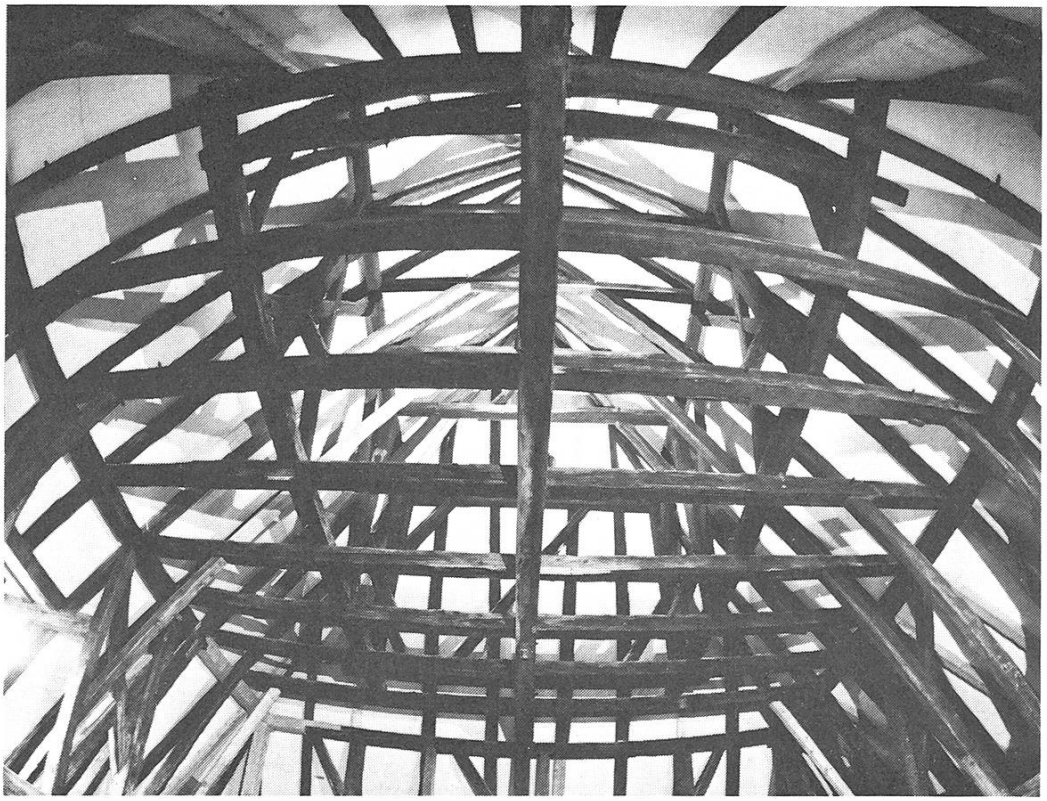
Flamatt. Marienkirche. Am linken Senseufer in schönem Auwald gelegenes und zur Ablösung der Kapelle Sensebrücke und zur Trennung von der Pfarrkirche Wünnewil geschaffenes, modernes Pfarreizentrum nach Plänen des Atelier 5 1972–73. Niedriger Kubus aus Beton, Holz, Glas und Eternit mit vorzüglich konzipierter Raumdisposition für Kirche, Saal, weitere Versammlungsräume und Pfarrwohnung. Marienfigur und ausgezeichneter Tabernakel aus Eisen von Emile und Louis Angéloz. Prozessionskreuz von Antoine Claraz und Liliane Jordan 1965. Guter Holzkruzifix 2. Drittel 17. Jh. aus der alten Kirche Wünnewil. An der S-Wand ehem. schmiedeisernes Turmkreuz von Wünnewil um 1775. Glocke der EXPO Lausanne 1964. – Ebenfalls in der Sensenau 2 Blocks mit Duplexwohnungen des Atelier 5, erb. 1957–60. Auf Betonpfeilern, aussen und innen Sichtbeton, Dachgarten. Beispielhafter moderner Wohnungsbau der 50er Jahre. – Ref. Kirche. Beton- und Glasbau nach Plänen des Architekturbüros Stämpfli und Knapp 1965. Zwei übereck gestellte Dreiecke, wovon das untere den Predigtraum und die Versorgungsräume umfasst, das obere als Eternitpyramide die Bedachung ergibt. Der Turm ebenfalls über Dreieck mit Pyramidendach; 3 Glocken von Rüetschi, Aarau, aus der Bauzeit. – Mühle Nr. 353, 16. Jh. (?), bez. 1744. Giebelfront gemauert, gekehlte und stichbogige Fenster, Giebellaube und -bogen. Wappenrelief mit Mühlrad.



Flamatt, Pfarreizentrum. Kruzifix 17. Jh. – Kapelle Sensebrücke 1602

Sensebrücke. Seit 1470 wichtiger freiburgischer Zollposten an der Sense zwischen Neuenegg und Wünnewil und Entwicklung eines Weilers. Bis ins 19. Jh. hinein Treffpunkt bernisch-freiburgischer Gesandtschaften. Bau einer gedeckten Holzbrücke 1470, einer ersten und einer zweiten Steinbrücke 1539–46 und 1591–98, einer Eisenkonstruktion 1893, einer Betonbrücke etwas flussaufwärts 1968–69. – **Zollhaus.** Bau eines ersten Zollhauses durch den Rat von Freiburg 1473. Das Quadrat des heutigen Steinbaus mit Erd- und Obergeschoss aus dieser Zeit, Umbau durch Onofrion Penner 1529

Sensebrücke, Zollhaus. Dachstuhl von vermutlich 1627



(dat. Fensterkonsole im 1. Stock) und Wappenrelief Freiburg von Hans Gieng 1546. Erhöhung um ein Geschoss, Errichtung des masswerkgeschmückten O-Eingangs und Erstellung des steilen Vollwalmdachs 1623. Der Dachknick wohl erst 19. Jh. Gesamtrestaurierung unter Freilegung und/oder Rekonstruktion des got. und postgot. Bestandes und Bau eines Treppenturms 1980. Inneres modern. – **Beatuskapelle.** Hübsche Kapelle spätgot. Typs mit gutem Chorgewölbe und vorzüglichen Masswerkfenstern nach

Flamatt. Wohnhaus, Atelier 5, 1957–60

Plänen von Hans Fhyri, ausgeführt von Steinmetz Abraham Cotti, mehrmals dat. 1602. Eingezogener Polygonchor mit halbrundem Chorbogen, Langhaus mit Rundtonne, hölzernes Vorzeichen bez. MIBH 1733, Dachreiter mit Glöcklein von 1750. Rest. 1947–48. Dekorationsmalerei von Hans Offleter d. J. aus der Bauzeit: in den Zwickeln des Chorgewölbes Blumendekor, an den Wänden Verkündigung Mariä mit Stifternamen Ludwig d'Affry und seiner Frau Ursula v. Praroman 1602. An der Langhaustonne Tondi mit Christusmonogramm und Evangelistensymbolen, an der Chorbogenwand Wappen und Inschrift Hans Fhyri, Baumeister, und Hans Python, Säckelmeister von Freiburg, 1602. Darüber gemalt drei Rocaillekartuschen mit Wappen Freiburg, Gady und d'Alt, bez. 1763. Schmucker Louis-XV-Altar vom Schreiner Schmid mit Marmorierung in Wassergrün-Hellrot-Gold. Gute Bilder von Gottfried Locher, unten Hl. Beat, sign. und dat. 1764, oben Maria mit dem Kind. Einzelbilder: Sieben-Schmerzen-Maria, bez. Marie Anne Phillipona née Tonbée 1702 (Zeitpunkt einer Renovation des Bildes?), und Rahmen von 1623 mit gemalten Figuren und Inschrift; in den Ecken die Hl. Franz von Assisi, Klara, Petrus und Margaretha und Stifterna-

men «Peter Phillipona Im Jar 1623, Margareta Nuspengel». Kreuzigung vor Berglandschaft mit Stifterfamilie von Hans Offleter d. J., auf Rahmen nebst Inschrift, bez. «Franz Miller 1602 und Johanna Burcky sin Ehgemaell 1602», mit Stifterfiguren und -wappen. Mariä Unterweisung 2. H. 17. Jh., mit ungeklärtem Monogramm. Glöcklein von 1750.